

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Beiergelohn einschließlich 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Amdenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis:

Die sechsgehaltene Petition oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petition 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgehaltene Petition 25 Pfg., im Reklameteil die Petition 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. Wohnungsverzeichnis nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Petition oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Im Reklameteil: die Petition 1.25 Pfg.; für auswärts 1.50 Pfg.

Bezugspreis: ab 1. Juli 1920 M. 8.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 65 Pf.

Nr. 213

Freitag, 17. September 1920

Gegründet 1859

Die verehrlichen Postbezieher

wollen bitte ihr Abonnement auf den „Taunusboten“ erneuern.

Freitag
17.
September

Alg-les-Bains.

Am dem Ergebnis der Besprechungen zwischen Millerand und Giolitti in Alg-les-Bains interessiert Deutschland in der Linie, daß die Genfer Konferenz und die Festlegung der deutschen Wiedergutmachungskommission übertragen werden soll. Tatsächlich geht die allgemeine Meinung dahin, daß es Frankreich gelungen ist, die Konferenz in Genf überhaupt als Möglichkeit aus der politischen Debatte ausschalten. In diesem Sinne ist auch die Tatsache anzusehen, daß die französische Presse, deren Art das doch sonst nicht ist, die Verhandlungen zwischen Millerand und Giolitti als angeblich ganz abschließend behandelt. Daneben fällt aber die Befähigung auf, mit der z. B. Blätter der „Temps“ die Gefahren schildern, die aus dieser Konferenz für Frankreich entstehen könnten. Der „Temps“ hat in letzter Zeit mehrfach lautgewordene Äußerungen neutraler Sachverständiger über die unbedingte Notwendigkeit der festen Begrenzung der deutschen Wiedergutmachung als Propaganda in unseren Kreisen mit einer Handbewegung ab und abgelehnt. Die Befriedigung darüber nicht, daß man um Genf „herum komme“. Man weiß, daß in Frankreich immer eifrig in der Richtung gearbeitet worden ist, daß die Wiedergutmachung Deutschlands sich in unerschütterlich rascher Zeit wieder heben werde und daß Frankreich in der Lage sein würde, keine Forderungen dementsprechend zu erhöhen. Jetzt erklärt man in Frankreich, man werde Deutschland ein-

sach mitteilen, was Frankreich im einzelnen verlange und Deutschland habe dann diesem Diktat einfach nachzukommen. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland diesmal nicht einfach Gehorsam leisten würde und zwar schon aus dem Grunde, weil seine Kräfte trotz besten Willens versagen würden. Es ist daher dringend zu hoffen, daß die Konferenz von Genf tatsächlich nur vertagt und eines Tages doch noch zustande kommen wird. Die Wiedergutmachungsfrage schwebt bekanntlich nicht allein zwischen Frankreich und Deutschland und man wird vor allem erwarten dürfen, daß sich Lloyd George über die Konsequenzen eines restlosen Sieges der Willensrandischen Version klar wird. Im übrigen kann es nur Fernstehende besonders überraschen, daß Giolitti im anscheinenden Gegensatz zu Ritti neuerdings wieder engeren Anschluß an Frankreich sucht. Man sagt, er habe von Millerand „Kompensationen“ gegenüber Jugoslawien erhalten. Abgesehen davon könnte aber schon die infolge der Arbeiterbewegung gespannte innere Lage Anlaß gewesen sein, eine außenpolitische Entlastung zu suchen.

Oberschlesien.

Eine polnische Kampforganisation.

Berlin, 16. Septbr. (W. B.) Die Feststellungen über eine polnische Kampforganisation in Oberschlesien werden durch weiteres hier inzwischen bekanntgemordenes Material über neue Aufständensabsichten der Polen erhärtet. In einem polnischen Bericht vom 9. September — L. 334/20 heißt es, daß vielfach polnische Dokumente in deutscher Besitz gelangten. Anscheinend unterhalte einer der Kurier Beziehungen zu deutschen Stellen. Es wird in diesem Bericht die Errichtung besonderer geheimer Erkundungsposten angeordnet, die dauernd „die deutschen Kommissariate und deutschen Spionagebüros“ beobachten sollen. Die geheime Beobachtung scheint sich auch auf die eigenen Kurier zu erstrecken, da vorgeschrieben ist, Berichte über die Personen aus dem eigenen Lager, sofort dem Oberkommando zu übersenden. Die Vermutung, daß der Aufmarschplan für die auf polnischem Bo-

den bereitgestellten Streitkräfte auch zeitlich im engen Zusammenhange mit dem auf ober-schlesischem Boden beabsichtigten Vorgehen steht, wird aufs neue unterstützt durch eine Mitteilung des Kommandanten des 27. Beuthener Reserve-Schützenregiments Jankowicz, datiert aus Krasau vom 2. September, gerichtet an das polnische Plebiszitkommissariat Beuthen. Der Kommandant meldet, das erste, zweite und dritte Bataillon des Regiments ständen an der Grenze in Bereitschaft, am 10. September werde der Rest der Soldaten kommen; der Einmarsch erfolge auf Wunsch des Kommissariats. Diese Nachricht deckt sich mit den Erkundungen von anderer Seite. Danach existierte in diesen Tagen zahlreiches polnisches Militär bei Sosnowice; die Mannschaften hätten erklärt, sie seien für Oberschlesien bestimmt. Des weiteren sind am 2. 8. Weisungen zur schleunigen Beschaffung von Waffen an alle Kreis-Kommandanten ergangen. Am 14. 8. wird nochmals unter dem Hinweis, daß die Aktion jeden Augenblick beginnen kann, um sofortigen Rapport, u. a. auch über die Zahl der Waffen und Organisationen, Kompagnien und Kampfabteilungen ersucht. Außerdem sollen in der Zeit vom 14. bis 16. September vertrauliche Zusammenkünfte aller Kompagnieführer veranstaltet werden, um Signale und Sammelpunkte für den Fall der Alarmierung zu verabreden und die Kompagnieführer über ihre Tätigkeit während der Aktion zu unterrichten. Für den 15. 9. ordnet der Oberkommandant eine Sitzung in wichtigen Angelegenheiten in Beuthen an und teilt mit, daß am 16. und 17. als Instrukteur des Oberkommandeurs Herr Stoelck die einzelnen Bezirke bereisen wird. Gleichzeitig wird vor der Benutzung des Telefons gewarnt, da die Befürchtung bestehe, daß die Gespräche belauscht würden.

Polnische Uebergriffe.

Berlin, 17. Septbr. Aus Allenstein melden die Blätter, daß der Grenzpolizeiwachmeister Albrecht aus Buchwalde und der Landwirtsjohn Sablotnik nach Aussagen des Vaters des Letzteren bei Eigenau, Kreis Osterode, von einer polnischen Patrouille auf deutschem Boden festgenommen und verschleppt wurden.

Das ober-schlesische Freistaatsprojekt.

Berlin, 17. Septbr. (Priv.-Tel.) Im „Vorwärts“ wird gegen das sogenannte ober-schlesische Freistaatsprojekt Stellung genommen, weil es zweifellos den Verlust Oberschlesiens für Deutschland bedeuten und für die Arbeiterschaft Herabdrückung auf das Niveau des politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell gegenüber Deutschland weit zurückgebliebenen Polenstaates sein würde.

Die Kartoffelfrage.

Die Einheitsfront der Eisenbahner.

Frankfurt a. M., 16. Septbr. Sämtliche Eisenbahnerverbände des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. haben gemeinsam mit dem Gewerkschaftsverband und Angestelltenverbänden eine Einheitsfront gebildet, um vom Freitag ab, sofern eine Einigung nicht erzielt wird, die Sperre über den Kartoffelverkehr im Wirtschaftsgebiet Frankfurt a. M. lückenlos zu verhängen. Die Eisenbahner haben sich verpflichtet, keinen Waggon aus dem Wirtschaftsgebiet hinauszulassen, wenn nicht vorher für das Wirtschaftsgebiet selbst die Kartoffelversorgung sichergestellt ist. Ferner wird keine Kartoffelladung aus dem Bezirk hinausgelassen, für die nicht vom Gewerkschaftsverband den Eisenbahner in den einzelnen Bahnhöfen ein Ausweis bzw. Erlaubnis ausgestellt ist. Durch diese Maßnahme soll dem Auslaufen von Kartoffeln zu Wucherpreisen durch auswärtige Händler ein Riegel vorgeschoben werden. Außerdem wird für den Verkehr nach auswärts von den Eisenbahner kein Waggon bereit gestellt. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, gehen von der deutschen Kartoffelernte bedeutende Mengen über Elb-Lothringen in das Ausland, namentlich nach Frankreich. Die schweizerischen Bundesbahnen bemühen sich gegen billige Frachtsätze die Kartoffelzüge über die Schweiz zu leiten und dadurch für die Schweiz selbst auf diese Weise zu billigen Kartoffeln zu kommen. Die Reichsregierung ist von diesen Kartoffelversendungen unterrichtet, hat aber gegen sie Maßnahmen bisher nicht ergriffen.

Das Fräulein von Västeröf.

Roman von Ulrik Ahland (Jenny Möling).

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

„Du fürchtest Dich nicht, die Wahrheit zu sagen“, bemerkte sie sanft.

„Nein. Was wahr ist, ist wahr. Und ich lebe in meinem Leben so viele Lügen, daß ich mich nicht scheue.“

„Das ist ja schrecklich“, sagte Jeanne. „Flunkert man denn so schlimm?“

„Ja, das wird man alle Tage gewahrt. Man irrt, irrt, irrt, wo sie ran wollen, da stoßen sie einen voll. Können Ihr S. denken, daß einer vor ein paar Tagen zu mir gesagt hat, ich wäre hübsch?“

„Sie lächelte mit breitem Lachen zu Agelina. „Sie lächelte mit breitem Lachen zu Agelina, die ihr gegenüber saß. Agelina biß sich auf die Lippen. „Es war ein Hauptmann im Smalandschen Regiment.“

„Kannst du mir sagen, was er sagen sollte, aber Jeanne wußte, was er sagen sollte, aber Jeanne wußte, was er sagen sollte.“

„Liebes Kind, das braucht doch keine Antwort gewesen zu sein. Du hastest viel Gutes auf den Hauptmann gemacht.“

„Du glaubst Du doch selbst nicht, daß ich das sage?“

„Weißt Du, wie ich in Västeröf war?“

„Jeanne blickte Herbert und Agelina an. „Wie hast Du das gemacht, als ob sie mich nicht wußte?“

„Wie denn?“ fragte Jeanne.

„Die Feuerversicherung. Wegen meiner Feuerversicherung. Wegen meiner Feuerversicherung.“

gedacht, und ich finde es sehr spasshaft. Aber es war verrückt von ihm, mir acht Tage später einen Heiratsantrag zu machen.“

Es entstand eine Pause. Annemaries schleppende Stimme hatte einen Klang gelassener Nachdenklichkeit angenommen, der bewirkte, daß ihre Erzählung keinen komischen, sondern einen fast philosophischen Charakter bekam. Frau Jungström mühte sich ab, eine passende und wahrscheinliche Antwort zu finden.

„Nun ich halte mich an das Sprichwort: Schönheit vergeht, Tugend besteht“, sagte sie und streichelte Annemaries breite Hand.

„Bessers Haar hast Du eigentlich im Armband?“ fragte Agelina.

„Das weiß ich nicht. Aber es ist ja auch ein Haar. Ich entdeckte es in den Schubfächern meiner Mutter und finde es so hübsch.“

„Ja — a“, stimmte Agelina bei.

„Unsere kleine Annemarie ist so elegant!“ bemerkte Frau Jungström.

Und das war Annemarie wirklich. Sie trug ein schwarzseidenes Kleid, das aussah, als ob es allein stehen könnte. Um den Hals hatte sie eine dreireihige Perlenkette und im Haar einen Kamm mit Zetteln. Ihre kräftigen, unter dem Kleid hervor-schauenden Füße waren mit weiß gesteppten Lackschuhen bekleidet.

Sie sieht aus, da einen der Schlag rühren könnte! dachte Agelina. Und wie konnte ein Christenmensch nur so rotes Haar haben — das geradezu flammte, wenn die Sonne es beschien?

Und was sie für Manieren hatte! Beim Frühstück hatte sie den Kotelettschinken ganz einfach in die Hand genommen und sorgfältig abgenagt, und ihren Kaffee hat sie aus der Untertasse getrunken. Jeanne hatte es ihr zur Gesellschaft nachgemacht, und Frau Jungström hatte nichts sagen können. Sie hatte nur ihren Mann angesehen, und der sagte auch nichts, sondern hustete hinter seiner Serviette.

„Wo bleibt Magnus denn nur?“ fragte Annemarie, als sie mit dem jungen Mädchen im Wohnzimmer allein.

„Er wird wohl in Geschäften in der Stadt sein, oder sonst ist er im Kontor. Vormittags kommt er nie herauf“, erwiderte Jeanne.

„Es wäre spassig, hinunterzugehen“, und ihn zu begrüßen. Sollen wir das tun?“

„Ich gehe auf mein Zimmer, aber Du und Jeanne könnt hinuntergehen“, sagte Agelina.

„Er hat mich heute morgen geärgert, und da mag ich ihn nicht sehen.“

Als sie die Treppe hinabgingen, machte Jeanne eine neue Entdeckung, die sie wieder zum Lachen brachte. Annemarie hatte drei gestärkte Unterhosen an. Man sah es ganz deutlich, wenn sie ihr steifes Seidenkleid aufnahm. Und oberhalb der Lackschuhe erblickte Jeanne ebensodentlich einen weißen Strumpf.

„Vorüber laßt Du?“ fragte Annemarie und sah sich um.

„Ich dachte an etwas sehr Komisches.“

„Ich dachte, Du lächelst über mich.“

„Ueber Dich?“ entgegnete Jeanne erschrocken. „Warum sollte ich das?“

„Ich weiß nicht, aber die Leute tun es.“

Marianne drehte sich um, als Jeanne ziemlich laut die Tür öffnete. Als sie Annemarie gewahrte, wandte sie sich hastig ab und sang an, in einem großen Papierkorb neben dem Pult herumzukübeln. Doch während Jeanne die neue Kusine mit Magnus bekannt machte, beobachtete sie ihn aufmerksam und merkte wohl, daß er Annemarie mit einem gewissen Bestreben betrachtete. Aber seine Stimme hatte einen ungewöhnlich freundlichen und warmen Klang.

„Ich hoffe, daß es Dir bei uns gefallen wird, Annemarie.“

„Danke, Magnus. Aber das glaube ich fest. So freundliche Menschen wie Ihr seid, habe ich noch nie gesehen. Darf ich mich hier ein bißchen umsehen?“

„Aber natürlich! Ich hab es nur etwas eilig. Jeanne wird Dich schon herumführen.“

Magnus setzte sich wieder an sein Pult, das am Fenster stand, und Annemarie spazierte umher und besichtigte die Räume.

„Wie im Leben hätte ich gedacht, daß ein Kontor, wo doch nur geschrieben wird, so anständig und nett sein könnte!“ rief sie bewundernd aus, als sie das Zimmer des Konsuls betrat. Sie sah sich mit wahrer Ehrfurcht um. „Vaters Kontor war nichts weiter, als eine kleine Ladenkammer, die so dunkel wie ein Rattenloch war. Und wir, wir hatten kein elektrisches Licht, sondern nur eine kleine Lampe zum Fabrikpreis von 60 Dore, mit Petroleum drin. Und wir schrieben an einer Paddiste, an der un-

Schülerzahl und Lehrerarbeit.

D. L. In der Verfassung wird im Artikel 148 die Verpflichtung des Staates ausgesprochen, das Volkswesen zu fördern. Das kann nur dadurch geschehen, daß der Staat der Hauptträger der Schullasten wird. Nach dem Entwurfe des Volksschullehrer-Dienstvertrags-Gesetzes ist aber die Beteiligung des Staates an den Kosten der Schule gänzlich ungenügend. Denn nach dem Gesetzentwurfe soll die Gewährung der persönlichen Schullasten infolgedessen eingeschränkt werden, als der Staatsbeitrag nur geleistet werden soll für eine solche Anzahl von Schulklassen, die einer Besuchsziffer von 60 Kindern entsprechen würde.

Der höheren Schule mutete man derart überfüllte Klassen nie zu. Daher war es im alten Klassenstaate begreiflich, wenn man sich um die überfüllten Volksschulklassen nicht viel Sorgen machte. Die Kinder der damals „herrschenden“ Kreise spürten ja die oft geradezu verhängnisvollen Leiden einer solchen Ueberfüllung nicht.

Ein Unterricht, der wirklich den werden Menschenkindern etwas sein soll, muß auf die Eigenart des einzelnen Kindes eingehen, die in jedem einzelnen schlummernden Anlagen und Kräfte so zur Entfaltung bringen, wie es gerade dessen Eigenart entspricht. Die erfolgreiche erzieherische Tätigkeit des Lehrers aber hört da auf, wo die Unmöglichkeit beginnt, an das einzelne Kind unter Berücksichtigung seiner besonderen Art heranzutreten. Auch dem begabtesten und treuesten Lehrer ist das unmöglich, wenn die Zahl seiner Schüler eine gewisse Grenze, etwa 30 bis höchstens 40 übersteigt. Je mehr Kinder in einer Klasse zusammengedrängt werden, desto mehr muß die Kunst des Drill weichen, desto weniger kann der Lehrer dem schwachen Kinde in Geduld und Güte helfen, desto weniger kann er das begabte Kind durch besondere Pflege seiner besonderen Anlagen fördern. Aus der liebevollen Versenkung fördernden Arbeitsunterrichtes wird notwendigerweise die durch die Ueberfüllung erzeugte flüchtigere Schablonentätigkeit.

Bei jeder Schularbeit ist also die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen von grundlegender Bedeutung. Die Kinder in überfüllten Klassen werden um ein Stück ihres Jugendrechtes betrogen. Das rächt sich bitter!

Eindrucksvoll wird das durch die Verhältnisse im Regierungsbezirk Oppereln bewiesen. Dort waren die stärksten Volksschulklassen. Dort waren aber auch die ungünstigsten Zahlen der Rechtspflege, die höchsten Ziffern gerichtlicher Verurteilungen! Das Geld, das für Schulzwecke „gespart“ wird, verschlingt Gerichte und Gefängnisse.

Auch ist es leicht erklärlich, daß ein großer Teil ihrer Schüler in überfüllten Klassen das Ziel der Volksschule überhaupt nicht erreicht.

Was es aber in geistiger und sittlicher Hinsicht bedeutet, wenn es in einer Gemeinde so vielen Kindern unmöglich gemacht wird, wenigstens das Maß abgeschlossener Bildung zu erreichen, wie es eine gute Volksschule vermittelt, bedarf keiner Ausführung.

Und nicht nur in geistiger Beziehung ist es ein schweres Unrecht, das durch überfüllte Klassen den Kindern und dem Volke zugefügt wird, sondern es sind auch Gefahren für die körperliche Gesundheit, die hier in Betracht kommen. Die Ueberfüllung ist eine Hauptquelle von Gesundheitsstörungen der Schulkinder.

ten herum noch die Umhüllung hing. Darunter hatten wir den Kaffeetopf und ein paar Teller stehen, weil wir meistens da aßen.“

„Sch!“ rief Jeanne unwillkürlich mit einem Blick auf die Tür. Aber Annemaries Worte hatten doch eine starke Reugier bei ihr erregt.

„Warst Du denn mit im Kontor Deines Vaters?“

Annemarie stemmte ihre großen, aber wohlgeformten Hände in die Seiten.

„Und ob ich da war! Na, das kannst Du mir glauben.“

„Was machtest Du da aber?“

„Ich rechnete und schrieb, und dann lochte ich und half mit beim Expedieren.“

„Im Laden?“ Jeanne starrte, sie verwunderte an.

„Ja, gewiß. Denkst Du, Vater hätte sich andere Leute genommen, während ich doch da war?“

„Wie komisch!“ sagte Jeanne.

„Aber Ihr habt es fürchterlich fein“, fuhr Annemarie fort. „Was ist das für ein Fräulein, das da draußen sitzt?“

„Das ist Papas Kontoristin. Um die brauchst Du Dich nicht zu kümmern.“

„Sie sieht sehr gut aus.“

„Ach, ich weiß nicht recht, ob ich das finde. Nach meiner und auch nach Agelinas Ansicht sieht sie geizert aus, und das wird sie wohl auch sein, wenn Magnus mit ihr zufrieden ist.“

„Ach so!“ war alles was Annemarie erwiderte.

Fortsetzung folgt.

Darum ist es für alle Eltern und Lehrer eine der dringendsten Pflichten gegen ihre Kinder, für eine Besserung der Schulverhältnisse in weitestem Umfange Verständnis zu verbreiten und daran zu arbeiten, daß lange veräusertes nachgeholt und endlich befriedigende Verhältnisse geschaffen werden.

Darum müssen Eltern und Lehrer überall Einspruch erheben gegen die Verewigung überfüllter Schulklassen, wie sie sich in der Ziffer 60 für eine Klasse ausdrückt. Sie müssen in gemeinsam gefaßten Entschlüssen, die sie an die Landesversammlung und das Ministerium für Volksbildung richten, Einspruch erheben und fordern, daß der Staat die Kosten trägt für die Einrichtung kleinerer Klassen an den Volksschulen.

Die Ausgaben für die Schulen sind auf die Dauer der produktivsten von allen!

Votalsnachrichten.

* **Kurhaus-Theater.** Der kleine Rio Gebhardt hat gestern Abend im Kurhaus-Theater Aufsehen erregt. Er dirigierte Raffinets „Phädra Ouverture“, Haydns „zweite Sinfonie“ in D-dur, die „Freischütz Ouverture“ und die Suite „L'Arlesienne“ von Bizet. Außerdem spielte er eine „Romanze“ aus dem Klavierkonzert in D-moll von Mozart. Wir kommen zuerst auf diesen Vortrag zu sprechen, weil er die Möglichkeit bot, die schöpferische Begabung des Elfjährigen bewerten zu können. Unter Berücksichtigung des noch ganz im Entwicklungsstadium befindlichen Körpers, der die verlangte kraftvolle Gestaltung noch nicht in die Jaon so spiel gewandten kleinen Finger strömen läßt, dagegen dem Geiste gab, was man als Wunder auszusprechen gewohnt ist, hat alles den Gesamteindruck geschaffen, daß in dem Knaben eine ungewöhnliche künstlerische Persönlichkeit heranwächst. Was wir weiter aus seinem Spiel herausgehört haben, war eine so föhliche eindruck volle Schönheit und eine Neigung zum Erhabenen, die nur ein Gottesgnadentum so fröhlich in die Seele eines Menschenkindes senken kann. Die Dirigenteneigenschaften Rio Gebhardts müßten dagegen vorsichtig bewertet werden, weil sie jetzt nur das eine offnbare — und das kann nach einem so kurzen Lebensweg unmöglich anders sein — daß die Werte der Tonkörper lebendig empfunden werden. Und aus demselben Grunde fehlt der Interpretation das Gepräge der Subjektivität; sie muß nach dem eben gesagten noch fehlen. Aber ist es denn des Knabens nicht genug, ja übergenug, wenn ein Knabe schon so dirigieren kann, daß er wohlgerichtet — ohne sich auch nur mit dem Orchester vorher verständigt zu haben, den Klangkörper nicht durcheinander bringt. Daß er nicht ein einziges Mal einen Einjah-verpaßt und nichts überhört, was seinem Ohr und Empfinden widerspricht. Und wer den Bewegungen des kleinen Körpers aufmerksam gefolgt ist, der muß es ablehnen, daß sie nur eingelernt, rein mechanische gewesen sind. Was da bei getragenen Stellen die Finger der linken Hand spreizen läßt, oder sie im Forte zusammenzieht, das wird im Moment der Wiedergabe erst geboren. Erscheinungen, auf die der Lehrer in diesem Augenblick keinen Einfluß hat. Es überfällt einem so etwas wie Ergriffenheit, wenn man sieht, wie Rio Gebhardt gewisse Stellen durch begeisterungsvolle Hingabe seiner ganzen künstlerischen Gaben zu steigern sucht. — Mich hat das alles auf den Gedanken gebracht, daß in dem Wort der Schrift viel Wahrheit liegt: „Denn meine Kraft, ist in dem Schwachen mächtig.“ Und die den jugendlichen Genossen so ernst in ihre Reihen aufgenommen hatten, unsere Musiker und ihre auswärtigen Kollegen, die hatten nicht zurückgehalten mit ihrem Können, und wo es galt Klappen zu umschiffen, die dem kleinen Steuermann in seinem Eifer, oder wegen noch unvollkommener Schärfe entgangen waren, da war kein einziger der nicht lächelnd einmal selbst distret zur Ruderstange gegriffen hätte. Da droben stand doch einer, der die jarten Füße auf den steinigen Weg der Höhengänge der Kunst gesetzt hatte. Wer ihn gewandelt, weiß was das zu bedeuten hat, auch wenn er bestreut wird mit den Blüten, die dem Strahlenkranz des Wahren, Guten und Schönen entnommen wurden. So kam es, daß die Musiker und ihr kleiner Führer Rio Gebhardt gestern eins geworden waren, eins geworden auch mit Carl Ehrenberg, der mit der Sorge eines gereiften Stabführers, die Orchesterleitung bei dem Klavierkonzert übernommen hatte.

Alle Nummern wurden stark beklatscht, eine Anerkennung, die dem jungen Menschen zuerst und dem Orchester nicht zuletzt zu gönnen ist, und die wohl verdient war.

Wie wir verspätet erfahren, wurde dem kleinen Künstler von Exzellenz von Mühlmann ein Taktstock zum Geschenk gemacht. H.

* **Der Tanzabend im Konzertsaal des Kurhauses.** Der wegen der Veranstaltung im Kurhaus-Theater am Donnerstag ausfallen mußte, wird am Samstag Abend, im Anschluß an das Konzert des „Deutsch nationalen Jugendbundes“ zum Besten der vertriebenen Oberschlesier stattfinden.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Obst- und Kartoffelschiebungen auf der ganzen Linie.** Spaltenlange Notizreihe über Schiebungen von Obst und Kartoffeln ins besetzte Gebiet füllen gegenwärtig — bisher leider ungehört — die Spalten der Zeitungen. Dazu kommt die Knappheit unserer Ernährung und die Hast nach Eideckung, welche die Marktlage noch erheblich zu Ungunsten der Käufer verschärfen kann, wenn nicht weise Mäßigung — zunächst bei den Verbrauchern — und bei den Landwirten Platz greift. Um die Ausfuhr der Kartoffeln unmöglich zu machen, empfiehlt die „Frankf. Ztg.“ die Schließung der Reichsgrenzen und meint mit Zug und Recht: „Wenn der Wuchergeist sich nicht scheut, um des Geldes Willen die eigenen Volksgenossen Not und Tod zu überantworten, dann würde vielleicht bald zu noch viel einschneidenderen Maßnahmen geschritten werden müssen. Vor allem aber möge die Landwirtschaft immer wieder bedenken, daß sie in allererster Reihe dafür verantwortlich gemacht werden würde, wenn sich die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung als ein verhängnisvoller Fehlschritt erweisen müßte.“

Hinsichtlich des Obstes entnehmen wir den „Frankf. Nachrichten“, daß aus ganz Oberhessen, aus der Wetterau, besonders aus der preußischen Rhön- und Odenwald, längs den Orten der Bebraer Bahn gegenwärtig so viel Obst verladen werde, daß z. B. Frankfurt in Zweifeln, Birnen usw. schwimmen müßte. Die Sendungen gingen alle über Frankfurt hinaus und um Frankfurt herum ins — besetzte Gebiet. Tatsache sei, daß man sich dort erzählte, daß deutsches Obst gegenwärtig im Ausland billiger wäre als in Deutschland.

Diese himmelschreienden Zustände, schreibt das genannte Blatt und wir unterstreichen nachdrücklich seine Meinung, sind soweit gediehen, daß selbst die heimische Bevölkerung in den Ortschaften Oberhessens über Obstmangel und unerschwingliche Preise klagt! Die Herren Aufkäufer kommen mit geschwollenen Briefstaschen und stellen sich unter die Obstbäume, sie klatschen ihre Geldscheinpakete auf die Wirtstische in den Dörfern und lachen sich den Teufel um Preisvorschriften, 60 bis 70 Mk. für den Zentnerford Zwetschen, irrsinnige Summen für Birnen und Äpfel — es kommt ihnen nicht aufs Geld an, sie wollen à tout prix Obst und sie zahlen jeden Preis, richtiger gesagt, sie legen den Bauern Geldbeträge hin, die ihnen die letzte Zwetsche, den letzten Apfel vom Baum verschaffen.

Und in Frankfurt und den anderen Groß- und Kleinstädten ist es Tausenden von Müttern nicht möglich, ihren blaffen Kindern das nötige Obst zu kaufen. So war es mit den Kirschen und Erdbeeren, so ging es mit den Einmachbeeren und so geht es mit allem Kern- und Steinobst. Die Bemühungen der lokalen Behörden um Preisentfaltungen, der Gewerkschaften, der Arbeiterorganisationen, die ganze öffentliche Hilfe mit ihren guten, preisregulierenden Absichten werden vereitelt durch den Wucher der Aufkäufer.

* **Kranken- und Kinderzulagen.** Dem gestrigen Inferat wird ergänzend nachgetragen, daß schwangere Frauen für die Folge außer der Brotzulage, auch Zuckergulagen in gleicher Höhe der zur Ausgabe gelangenden Kinderzulagen erhalten.

* **Leben-mittelkassender.** Vorausgibt werden morgen 200 Gr. Rindfleisch und 50 Gr. Wurst, außerdem pro Kopf ein Paket Zwieback u. 250 Gr. Rindsfett. (Vergl. Anz.)

* **Allgemeiner Eisenbahner-Verband Ortsverein Bad Homburg v. d. H.** In der am Mittwoch Abend in der „Neuen Welt“ stattgefundenen, gut besuchten Mitglieder-Versammlung erstattete der 1. Vorsitzende Kollege E. Hienbiel Bericht über die am Sonntag, den 12. ds. Mts. in Frankfurt a. M. stattgefundene Bezirksversammlung. Hierbei brachte derselbe zum Ausdruck, daß alle von den Ortsvereinen gestellten Anträge zur Zufriedenheit der Vertreter erledigt wurden. Nach einer regen Diskussion wurde von der Versammlung die restlose Notwendigkeit, in Betracht der wieder steigenden Preise, eine angemessene Wirtschaftsbeihilfe zur Eindeckung der Wintervorräte, anerkannt, resp. eine solche zu fordern. Ferner wurde bekannt gegeben, daß der Ortsverein sich dem bereits gebildeten Ortskartell, dessen Zweck und Ziele wirtschaftlicher Art seien, angeschlossen habe. Durch dieses Ortskartell seien auch bereits Schritte unternommen, betr. Einfassellung von Bad Homburg in eine höhere Ortsklasse.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Regellub „Witranda“** wird morgen Nachmittag 5 Uhr im „Eisenbahnhotel“ seine Preisverteilung ab, der das Stechen vorangeht, an dem die Regler 23, 24 und 25 Holz beteiligt sind.

* **Gestohlen** wurde einem Arbeitshaus, als er sich auf der Erwerbslosen-Kontrollstelle anmelden wollte, sein Fahrrad. In der Nacht vom 15. auf den 16. wurden aus dem Lagerraum eines hiesigen Geschäftes durch Einbruch Kleinfarmen und Säcke, im Gesamtwert von 10 000 Mark entwendet und in der gleichen Nacht aus einem Grundstücken „Am Reiterberg“ 8 Gänse, darunter 3 grau und weiß gestreift, und 7 junge, 4 Monate alte Hühner.

* **An die Landwirte des Kreises** Das Landratsamt bittet uns folgendes zu veröffentlichen: In Belgien ist infolge Einschleppung durch Zebus aus Ostindien die Rinderpest ausgebrochen. Sie ist von 47 Seucheherden über ganz Belgien verbreitet und auch bereits in dem bisher deutschen Kreise Eupen in 5 Gehöften nahe den Schlachthöfen festgestellt worden. Alle erforderlichen Maßnahmen gegen die Einschleppung der Seuche in das Inland sind getroffen. Ein Anlaß zur Beunruhigung liegt jetzt nicht vor. Immerhin liegt es im Interesse der viehhaltenden Bevölkerung, bei etwaigen verdächtigen Viehverlusten unverzüglich den beamteten Tierarzt zuzuziehen.

* **Einberufung des Kommunal-tages des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Die Preussische Staatsregierung hat die Einberufung des Kommunal-tages des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Montag, den 20. September 1920, nach der Wiesbaden angeordnet. Die Eröffnung wird an dem bezeichneten Tage nachmittags 6 Uhr in dem Sitzungssaal des Landhauses in Wiesbaden stattfinden.

* **Der Jungdeutsche Orden** hat uns mitgeteilt, daß gegen die ihn verleitende Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassel Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben. Da diese Klageerhebung gemäß § 53 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 abschließende Wirkung hat, ist das ergangene Verbot zunächst ohne praktische Bedeutung.

* **Wohnungsnot und Räumigungen.** Großfirmen, die auch in anderen Städten Betriebe unterhalten, wechseln ihr Personal nach Bedarf aus, was jedoch heute nicht mehr möglich ist, da die Städte wegen der Wohnungsnot die Zuziehung erschweren und andererseits nicht gestatten, daß im Auswärts kommende in den Betrieben Arbeit nehmen, solange noch Arbeitslosigkeit am Orte selbst besteht. Unter diesen Umständen hatten technische Angestellte aus Frankfurter Großfirma zu leiden. Die Firma hat hier keine Arbeit mehr, könnte aber die Leute in ihren auswärtigen Betrieben mitbringen, die stark beschäftigt sind. Da jedoch vor dem Schlichtungsausschuß nachgewiesen, daß von dem betreffenden Ortsverwaltungs der Zuzug der Arbeiter nicht gestattet wurde, mußte die Räumigung als gerechtfertigt im Schlichtungsausschuß anerkannt werden.

* **Kriegsschäden in Esch-Lohrungen.** Von dem Vorsitzenden des Ausschusses für Feststellung von Kriegsschäden in Esch-Lohrungen in Bad Homburg v. d. H. ist folgende Mitteilung zu: Infolge der fortgesetzten zunehmenden persönlichen Verluste mit dem Publikum ist der Ausschuss für völliger Geschäftsstockung bedroht. Zur Vermeidung derselben ist auch die Freibildung des ganzen Mittwoch für den schriftlichen Dienstbetrieb erforderlich und wird auch an diesem Tage neben dem Samstags-Ausschuß für den Verkehr mit dem Publikum hiermit geschlossen.

* **Eingekandt.** Gegenwärtig werden Rundschreiben Fragebogen und Bestellzettel verschickt dem ganzen Gebiet, das die sieben hiesigen Kreise von Hessen und die acht angrenzenden Bezirke von Altschaffenburg, Koblentz, Dillenburg, Frankfurt-Hanau, Dillenburg, Wehlar und Wiesbaden umfassen mit „rhein-mainischem Wirtschaftsverzeichnis“ bezeichnet wird. Bezweckt wird die Festgabe eines Firmenhandbuchs, das die angeführten Bezirke, das ein alphabetisches Verzeichnis, ein Branchenverzeichnis, ein Wörterbuch und einen Anzeigenanzeiger enthalten solle.

Nach der Probezeit für das alphabetische Verzeichnis haben die auf einer Seite gegebenen Firmen etwa 500 Mark zu bringen, da jede Zeile über vier bis sechs Mark kostet.

Im Branchenverzeichnis bringt die Seite nach dem Muster, wenn jede Branche durchschnittlich nur unter zwei bis drei aufgeführt wird, etwa 1000 Mark. Das fertige Buch soll zum Preise von 1200 Mark veräußert werden. Also doch noch ein auf den reinen Gewinn angelegtes Unternehmen. Der Wert des Buches nachschlagewerk ist höchst fraglich, da Material nicht vollständig sein wird.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Reichsvereinigung Overtaunus)** hält seine Kreis-Konferenz am Sonntag, den 19. September, in Bommersheim im Gasthaus „Schöne Aussicht“ ab. Derselbe nimmt nachmittags 1½ Uhr ihren Anfang.

Als Unternehmerin dieses Wertes tritt die Handelskammer des betreffenden Bezirks in Erscheinung, nicht eine Firma, sondern offenbar das Geschäft gemacht wird. Interessante an einem solchen Buche können einzelne exportierende Firmen und die Auslandsgeheimnisse haben. Für alle diejenigen Firmen ist das Werk völlig belanglos, die gegen den Export von Waren in die Auslandsländer mit einer entsprechenden Bescheinigung des Handelsbogens und der Handelskammer schlechthin beraten werden und mit dem Eintreten für ein solches Unternehmen die wirklichen Interessen der Handelskammer der ihrer Pflege anvertrauten Handlung nicht wahren. Den Handelskammern stehen andere zuverlässigere und die Allgemeinheit der zugehörigen Geschäftswelt nicht belastende Wege zur Erlangung eines wirklich guten Nachschlagewerkes zur Verfügung. Indem wir dies im allgemeinen Interesse klarstellen, möchten wir wünschen, daß solche die lokalen Interessen der betreffenden Angelegenheiten den einzelnen Handelskammern zur Beratung und Entscheidung vorgelegt werden.

Verleger: deutscher Zeitungsverleger für Hessen-Rheinland und Hessen.

Vom Tage.

Oberursel, 16. Sept. Eine Auffehen erregende Verhaftung erfolgte heute Vormittag in der Obersteblerstraße. Beamte der Frankfurter Kriminalpolizei wollten den dort wohnhaften Lederarbeiter Franz Reber, der einer Diebesgesellschaft, die gestern in Frankfurt festgenommen wurde, angehören soll, verhaften. Da Reber den Beamten den Eintritt in die Wohnung verweigerte und die Fenster herunter schloß, wurde die Frankfurter Reichswehr alarmiert, die Reber durch einen Schuß in den Hals lahmgelegt machte. Er wurde mittels Auto in das Frankfurter Krankenhaus expediert. Das Weitere wird die Untersuchung ergeben.

18. Aus Frankfurt a. M. (Diebstahl ohne Ende). Die Eigentumsvergehen sind an der Tagesordnung. In bunter Reihe gehen an uns die Täter vorüber, meist junge Leute von 17, 20 bis 25 Jahren. Dieselben Klassen, dieselben Gesichter, die auch im Jugendraum hervorstechen. 4 Monate, 6 Monate, 1 Jahr, 1 1/2 Jahr, das sind die Strafen je nach der Schwere des Delikts und der bisherigen Führung des Täters. Neben die Angeklagten jumeist auffallend gleichgültig, so ist das Interesse der Jünger an allen Phasen der Verhandlung umso größer. Man kann ja immer etwas lernen, sagen sie sich wohl, und vor allem man kann etwas gewinnen. — (Durch „gute“ Vektüre verdorben). Das spannende Buch ward sein Verhängnis, und, trotzdem er schon über 20 Jahre in Haft und Gefängnissen zugebracht hat, sieht er beim Einbruch in eine hiesige Buchhandlung derart ein juristisches Werk über die „Selbstverteidigung“, daß er, eifrig in das Buch vertieft, überrascht wurde, als der Eigentümer morgens das Geschäft aufschloß. In seinem Logis fand man übrigens ein Buch „Der Mensch und seine sexuelle Bedeutung“, das bei einem Einbruch acht Tage vorher aus demselben Geschäft gestohlen worden war. Die Strafkammer verurteilte den wissensdurstigen Eindringling zu 3 Jahren Haft. — (D-Zugdiebe). Im Münchener D-Zug wurde heute Nachmittag ein Koffer abgeholt, als er einem Reisenden die Geldtasche aus dem Mantel stehlen wollte. Der Dieb gestand ohne weiteres ein, schon bei langer Zeit die Diebstähle in den Frankfurt-Münchener D-Zügen mit reichem Erfolge betrieben zu haben.

Wettervorauslage für Samstag
Wolkig, vorwiegend trocken, mäßig warm. Südwestliche bis westliche Winde.

Aus dem Reiche der Frau. Was die Kaffeekanne erzählt.

Mit allen Mitteln hatte man einen Feldzug gegen den Kaffee geführt, aber der braune Trank Arabiens hat uns allzulange gefesselt, als daß man sich ihm nicht wieder mit Behaglichkeit hingeben würde. Zumal er kostbar geworden ist wie zur Biedermeierzeit. Die Hygieniker protestieren wieder, die Minister erklären Kaffee für Luxus. Es wäre notwendig, daß ein Reichsminister zur Hebung der Volkswirtschaft angestellt würde, denn nichts würde mehr Zufriedenheit schaffen als die billige Tasse guten Kaffees und — billiger Kaffeebohnen für den Ehegespons. Immerhin genügt der jetzt vorhandene Kaffee, um alle Proteste der Hygieniker und Minister in dicke Dampfwolken einzuhüllen. Und die Kaffeetränken sind aus der Erfahrung wieder zu ihrem redengewaltigen Recht gekommen. —

Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde der Kaffee in Westeuropa eingeführt, um zunächst dem wohlhabenden Publikum in Kaffeehäusern und bei den Kaffeetischen als Luxusgetränk verabfolgt zu werden. Unseren Ur-Urgroßmüttern war er bereits, als das Säuseln der Reiter und galanten Schürer anbrach, Lieblingsgetränk geworden. Das Frauenzimmerlexikon von 1715 bezeichnet den Kaffee als ein mit „kiedendem Wasser oder Milch und Sahne vermishtes Getränk, so das Frauenzimmer täglich zu trinken pflegt.“ Und seitdem beherrschte die Kaffeekanne manche Damenführung, erfüllte das Aroma des Koffa manches Boudoir, manchen intimen Salon, indem, wie boschhafte Zeitgenossen zu behaupten pflegen, alsdann die warme Flüssigkeit besonders auf die Jungengeläufigkeit wirkte.

Es leidet, sagt Brillat-Savarin, keinen Zweifel, daß der Kaffee einen stark erregenden Einfluss auf das Gehirnleben ausübt. Daher trinkt auch jeder, der ihn zum ersten Mal trinkt, einen Teil seines Schlummers ein. Und doch, behauptet der klassische Feinschmecker, verursache diese Schlaflosigkeit nichts Unschönes. Schriftsteller und Dichter bedürfen des Kaffees als Anregungsmittel. Die starke Intensität des Kaffees geht daraus hervor, daß Brillat-Savarin in London auf dem Leicesterplatz einen Menschen sah, den unmäßiger Kaffeegegnis fast zu einer Kugel zusammengekrümmt hatte und der täglich noch Kaffee trank. Jedenfalls hielt es aber bereits unser kompetenter Gewährsmann für eine Pflicht aller Mamas und Papas der Welt, ihren Kindern den Kaffee aufs strengste zu verbieten. Was halfen indessen alle Gegenströmungen gegenüber der wachsenden Volkstümlichkeit des „modischen Getränks?“ Vor allem die Kaffeehäuser, deren erstes 1671 in Marseille errichtet wurde, trugen zur Verbreitung des Kaffees bei. Das erste deutsche Kaffeehaus begründete im Jahre 1680 ein holländischer Arzt, Bonteloc, in Hamburg. In Kurfürsten schloß man sich derart lebhaft an, daß man heute noch das Epitheton Kaffeelassen im Munde führt. Ja, die Kaffeelassen nahmen einen solchen Umfang an, daß sich im Jahre 1697 bereits der Rat von Leipzig genötigt sah, gegen die „ungehörlichen Thee- und Kaffeestuben“ Maßnahmen zu ergreifen. —

Die Damen von damals, die beim Kaffeegenuß noch in ausgiebigster Weise dem Kartenspiel, Rauch- und Schnupstafel zusprachen, sind aber nicht die Frauen von heute. Man hat bessere Gewohnheiten gegen diejenige der „guten alten Zeit“ eingetauscht, und nur die Kaffeekanne ist als ruhender Pol in der Erscheinungen flucht geblieben. Mehr als jemals ist sie Symbol der Häuslichkeit geworden, da die Preise in den Kaffeehäusern für viele unerschwinglich werden. Die bescheidenen Vergnügungen und Ergänzungen werden unter dem Druck der harten Zeit und Teuerung wieder ins Haus verlegt. Noch

immer aber gilt von einem schmachtend zubereiteten Koffa das alte bewährte Rezept, das in der Urfassung lautet:

Ein guter Kaffee muß sein
Heiß wie die Hölle,
Schwarz wie der Teufel,
Rein wie ein Engel,
Süß wie die Liebe.

Die Armut und die Hoffnung sind Mutter und Tochter. Indem man sich mit der Tochter unterhält, vergißt man die andere.
Jean Paul.

Bermischtes.

Zum Kapitel „Spielbank“.
das immer noch gern gelesen wird, ein kleiner Beitrag, den wir dem „Tag“ entnehmen. Nachdem die in Reichshall und Berchtesgaden etabliert gewesenen Spielbanken durch die bayerischen Behörden aufgehoben worden sind, machten sie sich in G r o ß g m a i n bei Berchtesgaden über der österreichischen Grenze neu auf. Gendarmen und Kriminalbeamte hoben aber auch diese Spielbanken auf, wobei sie bezeichnenderweise den anwesenden 80 Spielern die — Waffen abnehmen mußten.

Einer der „Unkraut unter den Weizen“.
Ob es nun gerade Weizen war, unter den schon früher einmal einer nach der Bibel Unkraut „gestreut“ haben soll, wissen wir nicht; möglich, daß gar nichts auf dem Acker stand, von dem hier die Rede sein soll. Und dieser langen Rede kurzer Sinn lautet nach den „Frankf. Nachr.“: Unkraut gesät hat der Landwirtsjohn L. G. aus Niederhofheim auf dem Acker eines anderen Landmannes, mit dem seine Familie verfeindet ist. Für diesen ungewöhnlichen und auch die Allgemeinheit schädigenden Racheakt muß der Jüngling 100 M. Strafe zahlen.

Letzte Nachrichten.

Ein Bombenattentat in New York.

Paris, 17. Septbr. (W. B.) Gestern ist vor dem Hause der Bankfirma Morgan in New York eine Bombe geworfen worden. Das Haus wurde schwer beschädigt. Alle Häuser der Umgebung wurden erschüttert. Es entstand eine furchtbare Panik, alle Leute stürzten auf die Straße. 30 Personen wurden getötet und 170 verletzt, darunter der Sohn der genannten Firma durch Glassplitter. Die Erregung ist ungeheuer. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt. Nach Blättermeldungen sind bei der Explosion 50 Leute getötet worden. Der Tat verdächtig sind 2 Personen, welche mit einem Auto vor das Bankhaus gefahren und die Bombe abgeworfen haben sollen. Tatsächlich befinden sich unter den Trümmern die Reste eines Autos. Auf der Straße lagen die Getöteten neben Blutlachen und getöteten Pferden.

Kurhaus-Konzert.

Samstag, 18. September
Konzert des Kurorchesters.
Dirigiert: Konzertmeister Curt Wünsche.
Morgens 8 Uhr an den Quellen:
1. Choral, Wie wohl ist mir o Freund der Seelen
2. Lustspiel-Ouverture Keler-Bela
3. Die Fürstentümer, Walzer Bilas
4. Potpourri aus Mamsell Angot Lecoq
5. Blau Veilchen Eilenberg
Nachmittags 4—5.30 Uhr.
1. Regimentsmarsch Blankenburg
2. Ouverture Der Schatzmeister Ziehrer
3. Walzer aus Fledermaus Strauss
4. Fantasie Johann v. Lothringen Joneieres
5. Vorspiel zu Hänsel und Gretel Hamperdink
6. Melodie Rubinstein
7. Potpourri Aus der Zeit der jungen Liebe Komzak
Abends 8 Uhr im Konzertsaal
Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der Oberschlesier ausgeführt von dem Solorehester des deutschen nationalen Jugendbundes der hiesigen Ortsgruppe.
Leitung: Wilhelm Burkardt.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

für die Zeit vom 12. bis 18. September 1920.
Vormittags 8 Uhr Frühkonzert an den Quellen.
Freitag: Konzert des Kurorchesters von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr.
Samstag: Konzert des Kurorchesters von 4—5 1/2 Uhr. Im Konzertsaal abends 7 1/2 Uhr: „Konzert des deutschen nationalen Jugendbundes zum Besten der vertriebenen Oberschlesier.“ Im Anschluß Tanz.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Am 16. Sonntag nach Trinitatis, 19. September.
Vormittags 8 Uhr: Herr Delan Holzhausen.
(Math. 11, 28—30).
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer Jülling.
Hebräer 4, 9—11 „Die Ruhe des Volkes Gottes.“
Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jülling. Allgem. Katechese.
Montag, den 20. September, abends 8 Uhr: im Kirchenaal 3: „Bibelgespräch.“ Herr Delan Holzhausen. Eph. 1, 15 ff.
Mittwoch, 22. September, abends 8 Uhr: Kirchliche Gemeinschaft im Kirchenaal 3.
Donnerstag, 23. September, abends 8 Uhr 10 Minuten Wochengottesdienst. Herr Delan Holzhausen.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.
Am 16. Sonntag nach Trinitatis, 19. Sept.
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Delan Holzhausen.
Gottesdienstordnung in der kath. Gemeinde Marienstraße.
Sonntag, 19. September 1920.
6 Uhr: 1. hl. Messe.
8 Uhr: 2. hl. Messe.
9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und sakramentlicher Segen.
11.30 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: Sakramentsandacht.
Sonntag, 19. Sept. gem. hl. Kommunion des Frauen- und Müttervereins, Kirchenchores u. d. Ordens.
Dienstag Abend Gesellenverein.
Donnerstag Abend 8.30 Uhr Konferenz der kath. Charitasvereine im Vereinsaal.
Heilige Messen sind in der Woche um 6, 8.30 und 8 Uhr.
Samstag Abend 8 Uhr: Salve.
Nachsten Sonntag gem. Kommunion des Jünglingsvereins.
Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein.
Vereinsraum Kirchenaal 3.
Sonntag, 19. September 8.30 Uhr Kreis-konferenz in Frankfurt am Main, Neue Mainzerstraße 41. Abfahrt 2 Uhr am Markt. Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der Konferenz zahlreich zu beteiligen.
Abends 8 Uhr: Vereinsabend.
Montag, abends 8 Uhr: Turnen.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelgespräch.
Donnerstag, abends 9 Uhr: Vortragsabend.
Freitag, abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend.
Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.
Evangel. Jungfrauen-Verein.
Montag: Singstunde.
Freitag: Handarbeitsstunde. Oberstraße 7.
Christliche Versammlung.
Elisabethenstraße 19a 1. St.
Sonntag vorm. 11—12 Uhr Sonntagschule.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.
Evangelisations-Vortrag.
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.
Samstag, 18. September
Vorabend 8.00 Uhr
Morgens 9 „
Nachmittags 4 „
Sabbatende 7.15 „
In den Beratungen
Morgens 5.30 Uhr.
Abends 6 „

Statt Karten

Friedrich Kofler
Luise Kofler
geb. Reimer
— Vermählte —

Bad Homburg 18. Sept. 1920

Beachten Sie unseren Anzeigenteil.

la Süßrahm-Tafel-Margarine

ohne Salz
lange Vorrat reicht Bfd. 11.50
lange Auswahl in Käsen vom
Handkäse bis zum feinsten
Schweizerkäse u. Roquefort.
Käse in Schinken und be-
kannsten feinen Wurstwaren.
gute Auswahl in feinen Delikatessen, ff. Süßrahm-Tafel-
butter, Landbutter, echtes
Salmiz, Butter etc., guten
Käse sowie alle Zutaten
zum Kuchenbacken empfiehlt
Ludwig Hubel
Thomassstr. 3 Fernspr. 819.

Sahrrad

(Wendert), gut erhalten,
preiswert zu verkaufen.
Karl Knapp,
Auktionator & Taxator,
Thomassstr. 1, Fernspr. 1007.

Schützenhof

Heute Freitag
abends 7.30 Uhr
Wahmann
„Liebe“
Eintritt M. 2.—
zugl. Billetsteuer. 7176

Gartenkies

blau-weißen 7225
prachtvoll unvergängliche Farbe,
Betonkies und Mauerland zu
herabgesetzten Preisen, verkauft
solange Vorrat reicht.
Helmisch-Raff, & Gesellschaft,
Laurenburg a. Bahn.
Offert. nebst Muster zu Diensten.

Ca. 10 Zentn. Äpfel

Wasserkobst, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis an 7237
Europäisch. Hof, Ferdinandsstr.

Kindertrollwagen

Gebrauchter
mit Verdeck, gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter M. 7215 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes

Mähmaschinen

auch defekte, zu kaufen gesucht.
E. Feuerbach, Frankfurt a. M.
Kostheimstraße 16. 7227

Pension

in Familie, evtl. bei Arzt,
— gesucht —
für Schwangerschaft und Ent-
bindung bei guter Bezahlung.
Dame versteht Krankenpflege.
Offerten unt. M. D. 8217 an
7217 Rudolf Woffe,
Frankfurt am Main.

Von Wirtschaft od Pension

Küchenabfälle gegen
Wirtschaft abzugeben
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen unter 7238 in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ordentliches sauberes Mädchen

für Haushalt gesucht.
Luisenstraße 83, 1.
7233

Ordentliches Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht.
Frau Lautenschlager,
Luisenstr. 61.
7084

Kindertollwagen

Kindertollwagen sucht für
sofort oder auch später
Allein-Mädchen.
Zu melden Homburg (Höhe),
7120 Kuranlage 4.

Fließfrau

für je 1 Tag in der Woche wird
verlangt bei 7220
Klingenberg,
Weinbergweg 66.

Allein-Mädchen

oder
einfache Stütze
in allen Hausarbeiten, lo-
schen und einholen perfekt,
die voll. selbständ. arbeiten
kann u. Wert auf dauernde
Stellung legt, für vorneh-
men kleinen Haushalt von
— 2 Personen gesucht. —
Vertrauensstellung
Lohn M. 250.—
Gute Verpflegung
Angeb. unt. 2. 7200 a. d.
Geschäftsstelle dies. Blattes

Stellung

zum waschen und putzen sucht
Frau Johanna Eberhardt,
Weißkirchen i. T. 7216

Hausmädchen

gesucht. 7197
Luisenstraße 189.

Mädchen oder Frau

ohne Anhang, welches bürger-
lichen kann, für frauenlosen
— Haushalt gesucht. —
Gef. Offerten u. D. 7240
an die Geschäftsstelle des Bl.

Geschäftsfrauen sucht freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension, zum 1. Okt.
am liebsten am Marktplatz.
Offert. m. Preisang. u. M. 7233
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Möbl. Manfardenzimm.

mit Kochgelegenheit im 11. Stod
ab 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen 7235
Ferdinandsplatz 14, 1.

